

JAHRESTAG DES MAUERBAUS

„Kennedy war ein West-Berliner“

von Margarita Mathiopoulos

50 Jahre lang war Berlin Spielball in den Machtspielen der Siegermächte. Das Buch "Berlin 1961" von Fred Kempe enthüllt nun, welche Rolle der damalige US-Präsident John F. Kennedy beim Mauerbau spielte.

Berlin. Kurz nachdem die Mauer gefallen war, im Frühjahr 1990, fuhr ich im Taxi von Ost-Berlin nach West-Berlin. Ich hatte gerade meine Lehrveranstaltung über die Außenpolitik der Kennedy-Ära als erste DAAD-Gastprofessorin an der Humboldt Universität nach dem Mauerfall absolviert und fuhr zu meiner nächsten Lehrveranstaltung an die FU Berlin.

Da mein Taxi-Fahrer ein Ostdeutscher so um die 50 Jahre alt war, wollte ich ihn testen und fragte ihn: "Können Sie sich an John F. Kennedy erinnern als er 1963 in Berlin war und seine berühmte Rede hielt 'Ich bin ein Berliner'?" "Klar erinnere ick mich", kam seine Antwort prompt. "Aber wissense, er hätte sagen sollen 'Ich bin ein West-Berliner'." Ich verstand sofort, bohrte aber nach, was er denn meine, und der Fahrer erwiderte: "Kennedy hat nicht für uns jesprochen, wir waren ja im Osten einjesperrt." Das saß.

Heute vor 50 Jahren meldet am 13. August 1961 die Nachrichtenagentur AP: "Berlin - geschlossen." Walter Ulbricht und seine Genossen beginnen mit dem Mauerbau zwischen Ost- und West-Berlin und zementieren so für die nächsten 28 Jahre die Teilung Deutschlands. Pünktlich zu diesem Jahrestag ist gerade von Fred Kempe die deutsche Ausgabe seines neuen Buches "Berlin 1961", Kennedy, Chruschtschow und der gefährlichste Ort der Welt, erschienen.



Prof. Dr. Margarita Mathiopoulos ist Politikwissenschaftlerin und Unternehmerin.
Quelle: Privat

Der amerikanische Publizist mit deutschen Wurzeln und fabelhaften Kenntnissen der deutschen Politik, viele Jahre Korrespondent des "Wall Street Journal" in Deutschland und heute Präsident des Atlantic Council in Washington, legt mit seinen neuen Forschungsergebnissen aus amerikanischem, sowjetischem und deutschem Archiv-Material den Finger in die deutsche Wunde von 1961: Hat der bis heute beliebteste amerikanische Präsident der Nachkriegszeit in Deutschland, John F. Kennedy, alles getan, um den Mauerbau zu verhindern? Hat Kennedy vielleicht versehentlich durch seine zögerliche Haltung in der Berlin-Frage der Sowjetunion strategische Vorteile verschafft? Hätte der Warschauer Pakt früher aufgelöst werden können, wenn Kennedy resoluter aufgetreten wäre? Das sind die zentralen Fragen, die Kempe in seinem wissenschaftlich fundierten und trotzdem faszinierend

spannend zu lesendem Buch nachgeht.

Die Berliner Mauer in Zahlen

Gesamtlänge
Die innerdeutsche Grenze war knapp 1400 Kilometer lang.
West-Berlin
Wasser
Verkehr
Grenzübergänge
Soldaten
Signalzäune
Gräben
Laufanlagen für Wachhunde
Fluchtversuche
Tote
Grenzkontrollen

Erhellend für einen der Höhepunkte des Kalten Krieges und besonders für das ungleichgewichtige Verhältnis zwischen dem jungen, frisch ins Amt gewählten und noch unerfahrenen Kennedy und dem alten kommunistischen Schlachtrösser, Chruschtschow, der mit allen Wassern gewaschen war, ist folgende Szene in Kempes Buch, die sich am Sonntag, den 4. Juni 1961, 10.15 Uhr in der sowjetischen Botschaft in Wien abspielte: "Nikita Chruschtschow stand vor der sowjetischen Botschaft und wiegte sich hin und her wie ein Boxer, der ungeduldig in seiner Ringecke wartet, nachdem er die ersten Runden gewonnen hat. Ein breites Grinsen enthüllte die Lücke in seinen Vorderzähnen, während er seine kleine, fleischige Hand Kennedy entgegenstreckte."

Kempe kritisiert Kennedy als "grünen Jungen", der "Al Capone", Chruschtschow, auf dem Wiener-Gipfel im Juni 1961, nicht schaffte in die Schranken zu verweisen: Dem sowjetischen Berlin Ultimatum, das den Abzug der westalliierten Truppen aus der Stadt forderte, hätte Kennedy massiver Paroli bieten müssen, so Kempe, und sich nicht nur damit zufrieden geben dürfen die amerikanischen militärischen Zufahrtsstraßen zu sichern und West-Berlin weiterhin unter amerikanischen Schutz zu stellen. Dass Chruschtschow sich so machtbewusst in Wien gab, lag nicht zuletzt auch darin, dass Kennedy mit der amerikanischen Invasion in der "kubanischen Schweinebucht" kurz davor einen unnötigen Rückschlag erlitten hatte - nicht zuletzt, weil dieser von seinen Militärs miserabel vorbereitet war.

50 JAHRE MAUERBAU

Wie das DDR-Regime seine Bürger einsperrte



Als dann die Mauer gebaut wurde, soll Kennedy geschwiegen haben. Gegenüber seinen Mitarbeitern äußerte er sich so: "Es ist keine schöne Situation, aber eine Mauer ist wesentlich besser als ein Krieg". Kempe geht mit Kennedy und seinem Mythos hart ins Gericht: Weder habe er versucht, die ostdeutschen Bauarbeiten der Mauer zu unterbinden noch seine kommunistischen Rivalen mit Sanktionen zu belegen. Ermutigt durch Kennedys Schweigen wertete Chruschtschow, laut Kempe, den Berliner Mauerbau als seinen Erfolg und begann dann 1962 auf Kuba Nuklearraketen zu stationieren.

In der Kuba-Krise 1962 gelang dann Präsident Kennedy im größten und gefährlichsten Ost-West-Nachkriegskonflikt zwischen Moskau und Washington das sowjetische Aggressionsabenteuer nicht nur erfolgreich einzudämmen und das Gleichgewicht des Weltfriedens zu gewährleisten, sondern diesmal auch als Sieger Chruschtschow eine Lektion zu erteilen. Das Besondere an John F. Kennedy war, dass er bereits als junger Mensch und dann später als Politiker frühzeitig gelernt hatte, Niederlagen einstecken zu können, aus Fehlern zu lernen und auch in Krisen Verantwortung zu übernehmen. Kennedy gelang diese typisch amerikanische Haltung, die der Politikwissenschaftler Christian Hacke treffend "grace under ressure" (Haltung unter Druck) nennt, und die Hacke bei uns Deutschen oft vermisst.

Chronologie der Fluchtversuche

5. Dezember 1961

Mit einer Dampflokomotive und mehreren Waggons durchbrechen 16 Erwachsene und sieben Kinder die noch provisorischen Gleissperranlagen am Ost-Bahnhof Albrechtshof und setzen sich nach Berlin-Spandau ab.

24. Januar 1962
8. Juni 1962
17. August 1962
26. Dezember 1962
17. April 1963
5. Oktober 1964
29. Juli 1965
29. August 1986
8. März 1989
26. Mai 1989

Dass Kennedy sich nicht darauf einließ, in Ost-Deutschland und Ost-Europa den Kommunismus einzudämmen, bestätigt eigentlich nur, und das weiß der Autor sicher wie wir Deutschen auch, die Kontinuität amerikanischer Außenpolitik seit den Konferenzen in Jalta und Potsdam: Amerikaner, Briten und Russen einigten sich dort, Deutschland in vier Besatzungs-Zonen aufzuteilen. Wäre Dwight D. Eisenhower Willens gewesen das Tempo des Vormarsches im April 1945 zu erhöhen, so hätte er vielleicht Berlin vor der Roten Armee erreicht. Aber Eisenhower war nicht bereit noch mehr Leben amerikanischer Soldaten für politische Ziele zu opfern. So befreite Stalin Berlin für einen hohen Preis an Menschenleben.

Kein amerikanischer Präsident hat je ernsthaft versucht die Vorherrschaft der Sowjets in Osteuropa herauszufordern: Nicht Eisenhower bei den Revolten 1953 in Ostdeutschland oder 1956 in Ungarn. Nicht Lyndon B. Johnson während des Prager Frühlings 1968. Nicht Ronald Reagan als 1981 in Polen das Kriegsrecht verhängt wurde. Eine andere, waghalsige US-Außenpolitik gegenüber den Sowjets, hätte wohl die Gefahr eines dritten Weltkriegs auf den Plan gerufen.

WORTE ZUR BERLINER MAUER

Was Honecker, Brandt, Kohl & Co. zur Mauer sagten



Der Anfang vom Ende der kommunistischen Herrschaft im Osten begann erst 1970 mit der Ostpolitik von Bundeskanzler Willy Brandt und Außenminister Walter Scheel und ihrer beharrlichen - gleichwohl für den Osten, wie sich später zeigte, gefährlichen - Politik des "Wandels durch Annäherung". Man sollte sich aber auch darüber im Klaren sein, dass die deutsche Ostpolitik vor allem dank der Unterstützung der nachfolgenden amerikanischen Präsidenten von Richard Nixon bis George Bush sen. zum Erfolg führen konnte bis hin zum Fall der Mauer 1989 und der friedlichen Einigung beider deutscher Staaten.

"Berlin 1961", Kennedy, Chruschtschow und der gefährlichste Ort der Welt, Siedler Verlag, München 2011, 671 Seiten, 29,99 Euro

© 2011 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG**

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: **Content Sales Center** | [Sitemap](#) | [Archiv](#)

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: **vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste AG** | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.